

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 35.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 9. April 1915.

Nummer 35

Kriegsschauplatz.

Entscheidung nahe in Gebirgskämpfen der Karpathen.

Neue französische Offensiv zu Ungunsten der Rothbosen. Tauchboote äußerst tätig.

Schwere Kämpfe am Dufka-Paß.

Aus Wien wurde am Sonntag berichtet: Seit 24 Stunden wird auf beiden Seiten des Dufka-Passes ununterbrochen gekämpft. Die Russen haben neue Reserven herangebracht und die Kämpfe sind ungeheuer heftig, aber die russischen Angriffe brechen mit schweren Verlusten für sie zusammen. Den Russen ist es noch nicht gelungen in Ungarn einzufallen. Die russischen Verstärkungen von Przemysl zwangen die österreichische Armee, sich etwas zurückzuziehen.

Britisches Schlachtschiff fällt türkischen Geschützen zum Opfer.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Das englische Schlachtschiff „Lord Nelson“ strandete heute in der Dardanellenstraße und wurde von Geschützen der türkischen Flotte zerstört. Es wurde im Jahre 1906 erbaut und hatte eine Verdrängung von 865 Mann. Es war 410 Fuß lang und hatte ein Displacement von 15,500 Tonnen.

Pinchot ausgewiesen.

Aus dem Haag vom Dienstag dieser Woche: G. Pinchot, Ex-Versorgermeister der Ver. Staaten, von welchem es heißt, daß er im Namen der Bundesregierung als Spezialagent in der europäischen Kriegszone tätig ist, wurde von der deutschen Regierung aus Belgien ausgewiesen. Die Deutschen protestierten gegen den Aufenthalt Pinchot's in Belgien, da dessen Schwager in britischen Regierungsdiensten steht. Deutschland hat von vornherein die Erklärung abgegeben, daß Pinchot aus diesem Grunde nicht als Regierungsvertreter der amerikanischen Sanktionskommission in Belgien fungieren könne. Die amerikanische Regierung hat dieses auch eingesehen und wird einen anderen Mann an Stelle Pinchot's ernennen.

Ueberraten die Neutralität.

Aus New York wird am Dienstag dieser Woche berichtet: Sekretär D. B. Malone hat gestern Abend die Erklärung abgegeben, daß britische Kreuzer, welche sich außerhalb der Dreimeilen-Grenze von hiesigen Häfen befinden, von hier aus mit Kohlen und Proviant versehen werden. Er hat nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß in einem hiesigen Hafen die Provisoren für die Kreuzer gesammelt und dann nach verschiedenen Stellen des Vier gebracht werden. Dort werden sie auf Leichterfahrzeuge befördert und den Kreuzern zugeführt. Herr Malone wird seine Erfahrungen den Bundes-Großadmiralen unterbreiten.

Aufstände in Indien.

Aus Berlin: Neue Aufstände sind in verschiedenen Teilen Indiens ausgebrochen. In Surat wurden drei englische Offiziere von Indiern erschossen. In Karachi wurden zwei britische Offiziere von Muhammedanern getötet.

Deutsche nahmen im März 55,800 Russen gefangen.

Das Große Hauptquartier in Berlin machte bekannt, daß die deutsche Ostarmee im Monat März 55,800 Russen gefangen nahm und neun Kanonen und 61 Maschinengewehre erbeutete.

Die Franzosen in Marokko.

Die spanische Zeitung „Liber“ berichtet aus besser Quelle, daß maurische Rebellen Fez und Mekines besetzt haben. Die Franzosen vermögen sich nur noch in Casablanca und Rabat zu halten.

Deutsches Geschwader im Baltischen Golf.

In der Ostsee und im Baltischen Golf entwickeln deutsche Geschwader wieder rege Tätigkeit, offenbar in der Absicht, die Küste Finnlands und der baltischen Provinzen des russischen Reiches durch eine scharfe Blockade abzukapern. In der Nähe der finnischen Küste sind deutsche U-Boote gemeldet worden, und ein Angriff scheint geplant zu sein. Nördlich der Åland-Inseln wurde ein deutsches Geschwader gesichtet. Mehrere schwedische und dänische Schiffe sind von deutschen U-Booten angehalten, jedoch nach Feststellung ihrer Identität nicht weiter belästigt worden.

Gutes Beispiel für Ostel Sam.

Die niederländische Regierung hat am Montag der Bundesregierung durch ihre Washingtoner diplomatische Vertretung in einer kurzen Note mitteilen lassen, daß es keinem fremden Schiff, das die holländische Küste mißbraucht oder in anderer Weise holländische Nationalität verletzten versucht, gestattet wird, holländische Gewässer zu passieren. (Die Note läßt auch den Schluß zu, daß amerikanische Dampfer, die Kriegsmaterial nach England bringen, sich der holländischen Küste bedienen.)

Wollen ihn hängen.

Die Londoner Zeitungen ergehen sich in Wuthausbrüchen gegen den deutschen Admiral von Tirpitz, den sie als den Urheber des für England so verderblichen Unterseekrieges bezeichnen. Der „Daily Chronicle“ macht allen Ernstes den Vorschlag, Admiral v. Tirpitz und andere hohe deutsche Seeeoffiziere nach Beendigung des Krieges zu hängen. Dann ergeht er sich in Schmähungen gegen die Führer der deutschen Tauchboote und sagt, daß der Tag der Abrechnung kommen werde.

Wenig Brod bis zur Ernte.

Der preussische Ackerbauminister hat ein Circular erlassen, in welchem es heißt, daß infolge des spärlichen Gebrauchs des vorhandenen Getreides Deutschland mehr wie genug Brod bis zur nächsten Ernte habe. Dasselbe gilt von Kartoffeln, wenn mit dem vorhandenen Vorrath in sparsamer Weise umgegangen wird. Es ist bekannt, daß die letztjährige Kartoffelernte infolge der Dürre zu Ende des Sommers nur eine Durchschnittsernte ergab. Der vorhandene Vorrath aber wird auf alle Fälle genügen.

Bahnmagat prophezeit Frieden.

James N. Hill, der bekannte Eisenbahnmagat, erklärte, er glaube bestimmt, der Krieg würde um den 1. Oktober herum schon zu Ende sein. Hill sagte u. A. folgendes: Die Ergebnisse auf der einen oder der anderen Seite werden den Kampf nicht zur Entscheidung bringen und belegen, sondern die physische, finanzielle und industrielle Erschöpfung der Kriegführenden wird den Krieg im Beginn des nächsten Herbstes beenden. Das ist wenigstens mein fester Glaube. Auswärtige Kredite, die hier in Anspruch genommen worden sind, werden viel höhere Zahlen aufweisen wie jene, die bereits erreicht wurden. Wir können unsere besten Kräfte nicht umbringen, und wenn sie uns nicht mit Gold bezahlen können, warum sollen wir ihnen dann noch Kredit zu geben haben? Es ist das eine Angelegenheit für unsere Bankiers, sich gleichermäßen zu rüsten für das, was ein Finanzier benötigt. Bei der Erörterung der landwirtschaftlichen Aussichten der auswärtigen Länder meinte Hill: „Wir haben in unserem Lande noch reichlich Getreide, das wir auf die Länder ringsumher verkaufen könnten; und ein großes Weizenfeld wird jetzt noch erschlossen sein. Der amerikanische Farmer wird 81 pro Bushel für die heurige Weizenerte erhalten. Nächstes Jahr, wenn der Krieg vorausichtlich vorüber sein wird, könnte Weizen bis auf 70 Cents herabsinken. Die Thatfache, daß dann der Krieg zu Ende ist, wird die Wirkung haben, daß die Weizenpreise etwas zurückgelegt werden müssen.“

Vom Aufstand in Singapur.

Aus Berlin: Ueber die Meuterei der britischen Truppen in Singapur wird berichtet: Die Meuterei wurde durch den Befehl, sich für die Abreise nach Europa zu halten, verursacht. Die Sifks erklärten, sie seien für den Dienst in Indien angeworben worden und sie weigerten sich, nach Europa zu gehen. Es sei ja wohl bekannt, sollen sie erklärt haben, daß die Engländer in den Kämpfen in Frankreich und in Belgien die Hindus immer in die hintersten Reihen stellten und von hinten auf sie feuerten, sobald sie in's Gefecht gerieten. Der englische Offizier, der den Befehl zur Erwidigung der Mädelshüh: ergab, wurde sofort von den Meuterern niedergeschlagen, welche dann alle weißen Offiziere des Regiments erschossen und die internierten deutschen Gefangenen in jener Stadt in Freiheit setzten.

Morah's Ansicht.

Aus Berlin: Major Morah, Militärkritiker des „Berliner Tageblatt“, schreibt über die Lage in den Karpathen folgendes: „Das Oberkommando hat Grund genug, alle verfügbaren Streitkräfte gegen die Russen zu verwenden, um zu verhindern, daß diese in Ungarn einbringen. Auf der Wartha-Uzof-Linie entwickeln sich große russische Streitkräfte, trotz des heldenmüthigen Widerstandes der Österreicher. Letztere sind offensichtlich in der Aufzwinna im Vorteil, denn es ist ihnen gelungen, den Feind über die Grenzen auf russisches Gebiet zu treiben, wo sie gegenwärtig festen Fuß gefaßt haben.“

Eine Schmach für unsere Nation.

Der Cincinnati „Enquirer“ veröffentlichte dieser Tage einen vorzüglichen Artikel, der die Schmach unserer Nation beleuchtet, die alle Annahmen Englands hinimmt, während er die Feindschaft zu behandeln, die letztere Deutschland seit Ausbruch des Krieges gegenüber bekunden. Man wird amerikanischen Beamten in Deutschland fortan nur förmlich begeben, wie es die Etikette vorschreibt. Die warme, herzige Zuverlässigkeit hat aufgehört.

Rußland strebt nach Separatfrieden.

Dem Chicagoer „Herald“ wird von seinem Washingtoner Korrespondenten mitgeteilt: Das Staatsdepartement hat die bestimmte Nachricht erhalten, daß der frühere russische Premier Graf Witte kurz vor seinem plötzlichen und mysteriösen Tode in Berlin war, um mit der deutschen Regierung wegen eines Separatfriedens zu unterhandeln. Durch das Ableben des großen russischen Staatsmannes wurden die Friedensunterhandlungen unterbrochen, aber sie sollen nun durch einen anderen Vertreter des Jaren neu aufgenommen worden sein. Der Jar wünscht den Frieden wie der verlorbene Graf Witte. Die Militärpartei, an deren Spitze der Großfürst Nikolaus steht, ist jedoch für die Fortsetzung des Krieges bis zum Ausschreiten und mag, wenn sie anders ihren Willen nicht durchsetzen kann, eine Revolution in's Werk setzen und den Jaren vom Throne stürzen.

Zwischen Pruth und Dniester.

Entlang der Front zwischen Pruth und Dniester schlagen wir den Feind, wie aus Berlin gemeldet wird, der mit beträchtlicher Uebermacht angriff, zurück. An mehreren Punkten wiederholten die Russen, zehn bis fünfzehn Reihen tief, ihre Angriffe. Die Kämpfe zogen sich hin, bis wir den Feind überall zum Rückzug gezwungen hatten, der besonders in den südlichen Abschnitten den Charakter einer regellosen Flucht annahm.

Kämpfe am Vesperas.

Ein über den zweiten Angriff der russischen Flotte ausgegebener Bericht lautet: Zweitausend Geschosse wurden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, abgefeuert. Daraus veranschaulicht die russische Flotte in nördlicher Richtung. Mehrere Aeroplane, die von den russischen Schiffen aus aufstiegen, wurden von türkischen Fliegern vertrieben. Die Lage in den Dardanellen und auf anderen Kriegsschauplätzen ist unverändert.

Russische Freiheit.

Berlin vom Montag dieser Woche: Das Petersburger „Rufstje Slovo“ droht Italien mit Ausschunger und Rumänien mit einer Invasion, falls beide Länder auf ihrem neutralen Standpunkt verharren.

Die Abberufung der amerikanischen Offiziere.

Aus Washington vom Montag dieser Woche: Deutschland hat beschlossen, die Ver. Staaten mit denselben feindlichen Gefühl zu behandeln, die letztere Deutschland seit Ausbruch des Krieges gegenüber bekunden. Man wird amerikanischen Beamten in Deutschland fortan nur förmlich begeben, wie es die Etikette vorschreibt. Die warme, herzige Zuverlässigkeit hat aufgehört.

Die unerwartete Zurückberufung der an der deutschen Front als Beobachter weilenden amerikanischen Offiziere hat einermäßen befreundet, da die zu gleichem Zwecke bei den Allirten sich befindenden Offiziere an Ort und Stelle verbleiben.

Erkundigungen, die bezüglich der Urloche angestellt wurden, ergaben, daß die deutsche Regierung die amerikanischen in ebenso höflicher wie bestimmter Form erludt habe, ihre Offiziere heimzuberufen; man wünscht nicht länger von Amerikanern belästigt zu werden.

Ein amerikanischer Beamter, der unlängst aus Deutschland zurückkehrte, war im Stande, die gewünschte Aufklärung darüber zu geben, was man Offiziere der „neutralen“ Ver. Staaten nicht länger an der deutschen Front dulden wollte. Er führte sowohl Garrison wie Bryan vor Augen, daß die deutsche Regierung nachher der Behandlung der Amerikaner müde sei, die ihr von amerikanischer Auswärtigen Amte zuteil wurde und immer noch werde. Die „britenfreundliche“ Neutralität Ostel Samuels betrachte man in Deutschland als eine direkte Herausforderung.

Wenn immer deutsche Beamte geschäftlich mit Staatssekretär Bryan in Verbindung kamen, wurde ihnen eine feible Behandlung zuteil. Deutsche Unterthanen wurden nicht, wie britische behandelt, sondern belästigt, wenn immer sich hierzu eine passende Gelegenheit bot, und alle Mittel wurden erschöpft, die deutsche Sache zu entstellen und sie zu schädigen.

Wie ganz anders Deutschland Amerikaner wurden von der deutschen Regierung allezeit mit ausgeübter Höflichkeit behandelt. Der Ver. Staaten wurden alle Zugeständnisse, um die sie nachsuchten, gewährt, soweit solches im Bereich der Möglichkeit lag.

Weder der Kaiser, noch die deutsche Regierung geben Präsident Wilson und seinen britenfreundlichen Staatssekretär eines Neutralitätsbrudes; wohl aber erklären sie, daß die amerikanische Regierung sich demnach demgegenüber „schuldig“ benimmt, wenn immer sich hierfür Anlaß bietet.

Deutsche U-Boote versenken drei bieder Schiffe der Allirten jeden Tag.

Die Versenkung Allirter, haupt sächlich englischer, Handelschiffe ist jetzt in solcher Weise zahlreich, daß es nicht mehr gut möglich ist, bei den einzelnen Zahlen zu bleiben und die einzelnen Schiffe aufzuzählen. Es kann nur bemerkt werden, daß die Zahl der versenkten Schiffe täglich sich auf drei bis auf fünf beläuft. Da der Kreis der Verdachte von jetzt an sich in weiterem Umkreis um die britische Küste zieht und weitere Winen gelegt werden, wird England noch mehr von der Außenwelt abgegeschlossen werden. Alles Rathge schreide nützt jetzt nichts mehr. England beherrscht nicht mehr das Meer, und es wird auf die See gezwungen werden!

Keine japanische Freiwilligenarmee.

Der Wunsch der Franzosen, in Japan eine Armee Freiwilliger anzuwerben, ist nicht verwirklicht worden. Die japanische Regierung hat sich geweigert, dazu ihre Zustimmung zu geben, und diese war zu diesem Zweck nötig.

Diternachflänge.

Ditern ist wieder hinter uns. Es war kein so frohes Ostern wie sonst, und selbst die Natur schien zu trauern, trotz des Sonnenscheins am letzten Sonntag, der sich über unser hübsches Städtchen ergoß, denn es war noch fast frostig kühl und Wald und Flur noch kahl, einsam. Auch hier in Grand Island erklangen die Diterglocken, aber es schien, als hätten sie den hellen Klang, welcher sonst die Herzen mit Jubel erfüllt, eingebüßt. Als wollten sie in dumpfen Tönen klagen, daß der Erlöser, der dessen erfolgter Auferstehung sie wieder erklangen, vergeblich gelebt und gelitten hat. Daß er wohl vom Tode auferstanden ist, jedoch nicht zu dem Leben, das er herbeigeführt hat, zu dem Leben in dem Herzen und in dem Geiste der Menschheit.

Damals, vor zweitausend Jahren, war der Geist der Menschheit aus dumpfer Qual und aus dunklen Hoffervorgängen. Und die Verkörperung der Liebe und Güte mußte den entsetzlichen Leidensweg zurücklegen. Weit breitete der Genius der Liebe seine Schwingen über die Menschheit aus und es schien, als würde unter jenen Schwingen neue Hoffungsfreudigkeit in den Menschen erwecken. Nach Bethlehem kam jedoch Golgatha. Den Stern, der aufgegangen war, um die Finsternis für alle Zeiten zu bannen, umdunkelten die Dämonen des Falles. Den Genius der Menschheit hat der Gott der Finsternis gefesselt, niedergedrungen, gekreuzigt.

Und seit zweitausend Jahren wurde uns alljährlich beim Erwachen der Natur die Lehre verkündet, daß auch die Menschheit wiedergeboren und zu vollkommeneren Leben auferstanden sei. Das verkündeten auch am letzten Sonntag hier in Grand Island und überall in der ganzen Christenheit die Diterglocken.

Ihre ehernen Zungen sprachen jedoch diesmal nicht verkündend. Sie dümmerten Anklagen in die Welt. Und aus ihren Tönen klang die Verweissungsfrage heraus: Hat der Gottessohn umsonst gelebt und gelitten? Ist er wirklich zu neuem Leben auferstanden?

Die Menschenmilionen sollte sein auferstandener Geist brüderlich vereinigen. Frei und stark sollten unter Einwirkung seines erlösenden Geistes die Menschen werden. Der Bruder sollte den Bruder suchen und — finden.

Und der Bruder hat den Bruder noch immer nicht gefunden. Am diesjährigen Diterstage, am Gedenktag der Auferstehung des Geistes und der Menschheit, in der heiligen Stunde, in welcher die Glocken zum Jubel einladen sollten, fanden Millionen Menschen, die doch alle des Erlösers Bruder und Stüber sind, in slutigen Haß, in Wehr und Waffe ineinander geegnet. In der sprunghaften Gier, die vernichtende Kugel in das für Liebe geschaffene Herz zu senden. Sie alle haben eine Mutter, eine Frau, eine Schwester, eine Braut, die bei dem Klang der Glocken, welche die Auferstehung der Menschheit verkündigen, schauvernd sich dessen erinnerten, daß in demselben Augenblick der Menschheit seine wütheten Drogen feierte und Sohn und Bruder, Gatte und Geliebter, von dem Woge jenes Haßes getroffen, zusammenbrechen.

England, das sich das allerchristlichste Volk nennt und das gedruckte Wort des Gottessohnes in vielen Millionen Exemplaren zu den Heiden schickt, um diese zur christlichen Liebe zu erwecken, mußte, wenn es am letzten Ditersonntag zur Erkenntnis seines Thuns gelangt wäre, ergrütern. Und diese Republik, die Wiege menschlicher Ideale, mußte aus diesjährigen Auferstehungstage der Liebe ihren Bild beidant, vernichtet zu Boden senken. Hat doch auch sie sich, de einst die Menschen, lehrte, Menschen zu sein, zum Handlanger unmenschlichen Haßes erniedrigt.

Und deshalb haben uns am Sonntag die Diterglocken die Hoffungsfreudigkeit in's Herz hineingeledtet!

Konnte England, konnte diese Republik am heurigen Siegesfeste der Liebe die Hand gen Himmel erheben und reinen Herzens klütern: Ich habe Dir gedient, Gott der Liebe, und nicht ich bin Schuld daran, daß auf Deiner herrlichen Erde statt Mosen der Freude nur Mütrosen erblichen?

In dem Herzen Englands, in dem Geiste seiner Führer keimte der schmachvolle Gedanke, welcher zur furchtbaren That geworden ist. Und während unsere deutschen Brüder um Weiß und Kind, um Geld und Hof, um die höchsten individuellen und nationalen Güter kämpften, hat diese stolze und reine Republik, in welcher zum ersten Male das Prinzip des Rechtes des Einzelnen und Aller auf freie Entwicklung in eine glorreiche Tat umgesetzt worden ist, Nordwerkzeuge geliefert, um die freie Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Volkes vernichten zu helfen.

Und wenn das Blutengelächte, das am letzten Ditersonntag zur Auferstehung rief an das Ohr der Führer dieser Republik drang, mußte es ihnen nicht scheinen, als hätten die Glocken die Ideale, die Größe dieses großen Gemeinweins zu Grabe geläutert?

Nicht nur Menschen, auch Nationen haben ein Gewissen. Und dieses Gewissen ist ungewisselt am Sonntag durch die Glocken zur Auferstehung wachgeläutert worden. Zur Erkenntnis, daß die Selbstsucht der Nationen noch verächtlicher ist, als der Egoismus des Einzelnen, und in seiner Vthätigkeit den Geist kreuzigt, welcher am Ditersonntag vom Tode zu neuem Leben auferstanden ist.

Wir Deutsche fürchten Gott, sagte der eiserne Kanzler, dessen hundertster Geburtstag am letzten Diterstag begangen worden ist. Wir fürchten ihn nicht bloß, wir lieben ihn. Unsere Brüder drüben verbluten gerade jener Menschenliebe wegen, die uns der Erlöser als sein höchstes Vermächtnis hinterlassen hat. Und weil wir fehlten daran glauben, daß Liebe und Recht allerdings gekreuzigt, nicht aber auch getötet werden können, verkündeten die Diterglocken uns, den Deutschen, die Auferstehung. Die Auferstehung des Rechtes, das ewige Leben der Wahrheit. Wir glauben daran, daß das Blut und die Thränenfluth, welche noch immer fließt, die Erde durchweicht, damit das ermordete und begrabene Recht aus derselben um so leichter zum Sonnenlichte emporbringe.

Das deutsche Volk wird siegen. Denn Recht und Wahrheit sind mit ihr und jene Menschenliebe des Heilands, welche am diesjährigen Ditersonntag vom Haße überwältigt ward und nur in Tränen und Thränen zum Ausdruck gelangt.

Wenn das Läuten der Diterglocken auch nicht die Weltharmonie des Friedens verkündeten, uns Deutschen kann der seltenste Glaube an die Auferstehung nicht verkommen werden, und am wenigsten an die Auferstehung der Gerechtigkeit.

Auch damals ging der Auferstehung die Kreuzigung voraus, dem Wiedererwachen der Liebe beengnigend, mordender Haß. Der Stern von Bethlehem ist aus unheilvoller Nacht hervorgegangen und zwischen zwei Missethären stand das Kreuz, an welches die Liebe genagelt worden ist.

Auch das deutsche Volk trägt das Kreuz den Passionsweg entlang. Unwissenheit und Haß speien auch dem deutschen Volke in's Gesicht. Die deutsche Nation hat aber die Kraft, die aus einer höheren Sittlichkeit hervorgegangene Kraft, die schwere Prüfung zu ertragen. Sie wird aus derselben siegreich hervorgehen. Die Auferstehung des Rechtes und der Wahrheit wird erfolgen. Und deshalb haben uns am Sonntag die Diterglocken die Hoffungsfreudigkeit in's Herz hineingeledtet!